



Talkshow „Wofür stehst Du?“

Alter: ab 16 Jahren

Dauer: 120–150 Minuten

Material: Stifte, Zettel, Rollenbeschreibungen, Raumsetting wie in einer Talkshow, ggf. Requisiten für Gäste, Moderationskarten mit Fragen, Namensschilder für Gäste

Übersicht: Es findet eine „Talkshow“ mit sechs Besucher:innen statt. In dieser Talkshow können die Gäste ihre Standpunkte zeigen und verteidigen, müssen sich Fragen der Moderation stellen und miteinander diskutieren. Jeder Gast konnte sich dafür vorher mit dem eigenen Team vorbereiten und in den „Werbepausen“ sind weitere Absprachen oder ggf. Personenwechsel (je nach Gruppengröße & Wohlbefinden der Teilnehmenden) möglich.

Ablauf:

Dauer	Inhalt	Material/Setting
5 Min	Einstieg Veranstaltungsformat erklären.	
5 Min	Vorstellung der Gäste Rollen der Talkshowgäste kurz vorstellen. Gerne können den Gästen erfundene Namen gegeben werden.	
5 Min	Kleingruppenfindung Die Teilnehmenden verteilen sich auf die Rollen. Je nach Gruppengröße können hier auch weniger Gäste bei der Talkshow teilnehmen. Mehr Gäste würden wir nicht empfehlen. Ziel ist es, dass es für jeden Gast eine Kleingruppe gibt. <ul style="list-style-type: none"> • 18-jährige:r Jugendliche:r • Soldat:in, der/die Verantwortung ernst nimmt • Entschiedene:r Pazifist:in • Politiker:in, der/die Schutz vor Angriffen priorisiert • Elternteil, das Angst hat • Person, für die eine Dienstpflicht neue Chancen bringt • Person, die Sorge um Freiwilligendienste hat 	Rollenkarte
30 Min	Vorbereitung Jede Kleingruppe bereitet jetzt die eigene Rolle vor, wie sie auf der Rollenkarte beschrieben ist. Dazu kann gehören: <ul style="list-style-type: none"> • Kurzes Statement zur eigenen Position vorbereiten • Argumente für die eigene Position • Argumente/Aussagen zu den Positionen der anderen Gäste • Überlegung: Was könnten Argumente der anderen gegen meine Position sein und wie könnte ich sie entkräften? Alle Punkte am besten schriftlich festhalten.	Rollenkarte Zettel Stifte ggf. Requisiten





	In der Kleingruppe wird gemeinsam festgelegt, wer den Gast auf der Bühne spielt.	
45 Min	<p>Talkshow</p> <p>Die Gäste sitzen auf der Bühne, daneben die Moderation.</p> <p>Aufgabe Moderation:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Reihenfolge beachten • Spritzig moderieren • Ggf. Zuspitzen • Ggf. Debatte anheizen • Ggf. Nachfragen aus dem Publikum (oder eigene Fragen) einbauen <p>Ablauf:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Begrüßung (Moderation) • Erste Runde ein kurzes Statement pro Gast (ca. 5 Minuten) • Danach Diskussion (ca. 30 Minuten) • Werbepause (5 Min.) • Schlusstatements (5 Minuten) • Verabschiedung und Dank (Moderation) <p>Die:der Moderator:in (am besten jemand mit viel Moderationserfahrung) begrüßt die Zuschauenden im Studio und leitet die Vorstellung/1. Statementrunde ein.</p> <p>Dann werden nacheinander die verschiedenen Fragen gestellt, Gespräche/Diskussionen angeregt (oder angeheizt) und die Show ins Laufen gebracht.</p> <p>Die Zuschauenden „im Studio“ können mit Beifall reagieren (nicht mit Buhrufen, Pfiffen o.Ä. – nur Support). Je nach Flow kann die Moderation auch Fragen aus dem Publikum zulassen.</p> <p>In den „Werbepausen“ können sich die Kleingruppen nochmal absprechen, ob das vorbereitete Abschlussstatement noch passt oder angepasst werden sollte.</p> <p>Die:Der Moderator:in beendet die Talkshow.</p>	Raumgestaltung Requisiten Namensschilder Moderationskarten
10-15 Min	<p>Pause</p> <p>Zum Verlassen der Rolle</p>	
20-30 Min	<p>Reflexion</p> <p>Gemeinsamer Rückblick auf die Talkshow</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wie ging es den Gästen in ihrer Rolle? • Wie waren die Argumente? • Wie verlief die Show? • Was ist euch (positiv/negativ) in Erinnerung geblieben? 	





Alternativen:

Man kann auch mit Jüngeren (ab 14 Jahren) mit diesen verschiedenen Rollen arbeiten. Dazu zwei Alternativvorschläge:

Alternative 1:

Pro Rolle gibt es nur den Beschreibungstext, keine Standpunkte usw. In Kleingruppen kann dann jeweils eine Rolle ausgearbeitet werden:

- Welche Werte hat diese Rolle?
- Was sind ihre Argumente?
- Was sind eventuell auch Gegenargumente?

Der Charakter wird auf einem Flipchart ausgearbeitet und anschließend der großen Runde vorgestellt.

Alternative 2:

Es bilden sich mehrere Kleingruppen, in der jede:r eine Rollenkarte zieht. Dann unterhalten sich/diskutieren die verschiedenen Personen in ihren kleinen Runden. Die Rollen sind spontan, pro Kleingruppe braucht es eine Moderation. Es ist wie eine „Talkshow light“.

Rollenbeschreibungen:

18-jährige:r Jugendliche:r

Du stehst gerade selbst vor der Gewissensentscheidung, wie du dich zum Wehrdienst verhältst. Der Brief mit dem Link zum Fragebogen ist gerade letzte Woche bei dir im Briefkasten gelegen, du hast den Fragebogen zwar schon angeschaut, aber noch nicht ausgefüllt/abgeschickt.

Deine Standpunkte:

- Du verstehst auf der einen Seite, dass dein Land eine Verteidigung braucht, hast andererseits aber auch Angst davor, irgendwann in einem Krieg zu kämpfen.
- Du hast Sorge/Unklarheit vor der medizinischen Musterungsuntersuchung.
- Du willst nicht für das Unglück oder Leid anderer Menschen verantwortlich sein.
- Du musst auch in 10 Jahren noch mit deiner Entscheidung leben können, nur dann bleibst du dir selbst treu.
- Du findest, junge Menschen sollten mehr Zeit bekommen, sich über so eine Entscheidung klar zu werden.

Deine Vorstellung: „Ich weiß ehrlich gesagt weiß ich noch gar nicht, was ich davon halten soll, und frage mich gerade: Warum muss meine Generation plötzlich wieder über Wehrdienst nachdenken?“

Soldat:in, die:der Verantwortung ernst nimmt

Du hast dich nach deinem Wehrdienst von der Bundeswehr verpflichten lassen. In den letzten 25 Jahren warst du auf vielen Einsätzen, im In- und Ausland. Daher weißt du auch, wie andere Länder organisiert sind bzw. wie die Situation in Ländern ist, die keine oder nur eine schwache Armee haben. Du findest, dass es keinen besseren Ort gibt, um Verantwortung für Andere zu lernen als die Bundeswehr.



**Deine Standpunkte:**

- Die Bundeswehr unterstützt Ausbildungen & Studiengänge, sodass sich das auch Menschen aus armen Familien leisten können.
- Viele humanitäre Einsätze wären ohne militärische Unterstützung gar nicht möglich.
- Alle Menschen haben eine Verantwortung für das eigene Land, nicht nur Männer.
- In der Bundeswehr lernt man Verantwortung, Teamarbeit und Disziplin.
- Wer Freiheit & Demokratie schützen will, muss im Notfall auch bereit sein, sie zu verteidigen.

Deine Vorstellung: „Ich habe 25 Jahre bei der Bundeswehr gedient und weiß aus eigener Erfahrung, wie wichtig eine funktionierende Verteidigung ist. Denn ja, viele Menschen sprechen über Krieg – aber ich habe gesehen, wie wichtig es ist, Frieden auch schützen zu können.“

Entschiedene:r Pazifist:in

Du hast dich schon immer gegen kriegerische Handlungen eingesetzt, bist auf Demonstrationen gegangen und setzt dich auch in privaten Unterhaltungen für den Frieden ein. Dir ist die Menschenwürde unheimlich wichtig und schützenswert. Bist du männlich, hast du damals auch selber den Kriegsdienst verweigert.

Deine Standpunkte:

- Mehr Waffen führen zu mehr Konflikten, mehr Menschen müssen fliehen -> ein Teufelskreis.
- Investitionen in Friedensarbeit, Bildung und Zusammenarbeit sind langfristig wirksamer als Militär.
- Friede ist mehr als die Abwesenheit von Krieg. Denn auch sozialer Friede & Gerechtigkeit im Land gehören dazu.
- Die Kampagne #niewieder, die du mitgestaltest, zeigt es: Frieden ist unser größtes Privileg und wir müssen dafür sorgen, dass es so bleibt.
- Menschenwürde bedeutet auch, niemanden zum Töten auszubilden oder zu zwingen.

Deine Vorstellung: „Für mich ist klar: Krieg kann niemals eine Lösung sein. Ich setze mich seit Jahren für Frieden ein und finde, dass wir Konflikte ohne Waffen lösen müssen.“

Politiker:in, der/die Schutz vor Angriffen priorisiert

Du bist für deine Partei auf Bundesebene aktiv und nimmst hier in deiner Heimatgemeinde jetzt an der Debatte teil. Die Entscheidung, wieder einen Wehrdienst einzuführen, findest du gut, auch gegen eine Pflicht spricht aus deiner Sicht nichts. Aber der Wehrdienst ist schon mal ein guter Einstieg. Als Politiker:in bist du verantwortlich dafür, dass es der Bevölkerung gut geht und sie sicher ist und bist besorgt über die Entwicklungen auf der Welt (Krieg in der Ukraine, Krieg zwischen Israel/USA und Iran und die Bürgerkriege in Somalia).

Deine Standpunkte:

- Der Staat, und damit du als Politiker:in, hat die Verantwortung, seine Bevölkerung und Wähler:innen zu schützen.
- Die aktuelle Weltlage zeigt, dass Frieden in Europa nicht selbstverständlich ist.
- Als Politiker:in muss man langfristig denken, Entwicklungen im Blick behalten und nicht nur auf aktuelle Krisen reagieren.





- Deutschland braucht eine starke Armee, um Angriffe (physisch & digital) verhindern zu können.
- Sicherheit ist die Grundlage dafür, dass Freiheit & Demokratie funktionieren.

Deine Vorstellung: „Als Politiker:in sehe ich es als meine Aufgabe, für Sicherheit und Stabilität in unserem Land zu sorgen. Und wenn wir uns die aktuellen Konflikte in der Welt anschauen, müssen wir uns ehrlich fragen, wie gut wir vorbereitet sind.“

Elternteil, das Angst hat

Du bist Elternteil und hast zwei Kinder. Das ältere Kind ist gerade 17 Jahre alt. Die Debatte um den Wehrdienst verfolgst du schon lange, denn der Gedanke, deine Kinder in den Krieg zu schicken, macht dir unfassbar viel Angst. Gleichzeitig hast du Sorge vor einem Krieg und weißt, dass das Land verteidigt werden muss. Aber bitte nicht von deinen Kindern. Du findest, dass ihr als Eltern/Erwachsene eine Verantwortung für die Jungen habt, die nicht selbst über die Frage des Wehrdienstes entscheiden durften.

Deine Standpunkte:

- Junge Menschen sollten sich wehren dürfen -> Aufforderung zu mehr Schulstreiks.
- Es fehlen jetzt schon Gelder bei Bildung, Klima & Infrastruktur, höhere Militärausgaben machen das noch schlimmer.
- Ein Losverfahren wäre besser, denn dann trifft es nicht alle jungen Menschen.
- Es gibt jetzt schon zu wenig Therapieplätze für alle traumatisierten jungen Menschen.
- Du wünschst dir Lösungen, die Sicherheit schaffen, ohne junge Menschen zu gefährden.

Deine Vorstellung: „Ich bin Elternteil von zwei Kindern, und der Gedanke, dass sie einmal in den Krieg ziehen könnten, macht mir große Angst. Ich verstehe, dass ein Land sich verteidigen muss – aber ich wünsche mir, dass meine Kinder niemals kämpfen müssen.“

Person, für die eine Dienstpflicht neue Chancen bringt

Du hast damals deinen Wehrdienst geleistet und findest, dass das niemandem schadet. Und da der Generationenvertrag für die Gesellschaft relevant ist und die Älteren ja das Land schließlich aufgebaut haben, findest du es in Ordnung, wenn alle ihren Beitrag zum Gemeinwohl leisten. Eine Solidarität untereinander kann in deinen Augen besonders in einer Dienstpflicht sichtbar werden. Dabei bist du offen, ob es eine Wehrpflicht oder ein verpflichtendes Gesellschaftsjahr ist.

Deine Standpunkte:

- Die Nato ist eines der wichtigsten Bündnisse für den Frieden aktuell, das müssen wir stärken.
- Nach dem 2. Weltkrieg wurden wir beim Wiederaufbau unterstützt, das müssen wir zurückgeben.
- Der Generationenvertrag bedeutet, dass jede Generation etwas zum Gemeinwohl beiträgt.
- Dabei muss es keine Wehrpflicht sein. Auch ein verpflichtendes Dienstjahr kann soziale oder ökologische Bereiche unterstützen.
- Ein verpflichtendes Dienstjahr kann den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken, was zu weniger Ungerechtigkeit und Ungleichheit im Land führen kann.





Deine Vorstellung: „Ich habe selbst meinen Wehrdienst gemacht und habe damals viel fürs Leben gelernt. Daher finde ich, ein Dienstjahr kann eine große Chance sein – nicht nur für die Gesellschaft, sondern auch für junge Menschen.“

Person, die Sorge um Freiwilligendienste hat

Du hast selbst ein FÖJ gemacht und fandest es eine der besten Erfahrungen deines Lebens. Gerade, weil du selbst bestimmten konntest, dass du das Jahr machst und wo du es verbringst. Jetzt mit der Einführung des Wehrdienstes machst du dir Sorgen, dass die Freiwilligendienste vergessen werden. Sowohl in der Werbung als auch bei der Verteilung der Gelder. Oder dass wieder alte Zivildienste ins Leben gerufen werden, die den Freiwilligendiensten Konkurrenz machen.

Deine Standpunkte:

- Freiwilligendienste leisten genauso einen wichtigen Beitrag zum Frieden wie der Wehrdienst.
- Freiwilligendienste funktionieren gerade deshalb so gut, weil sie freiwillig sind.
- Die Geschichte zeigt: Freiheit (und damit Wahlfreiheit, also Freiwilligkeit) ist einer der höchsten Werte, dafür darf auch was riskiert werden.
- Eine Dienstpflicht könnte dazu führen, dass Engagement als etwas Negatives/Zwang erlebt wird und die jungen Menschen danach nie wieder Lust haben, sich für etwas zu engagieren.
- Sollte jemals die Wehrpflicht wieder kommen, darf der Zivildienst nicht besser bezahlt werden, als ein Freiwilligendienst.

Deine Vorstellung: „Ich habe selbst ein freiwilliges ökologisches Jahr gemacht und das war eine der prägendsten Erfahrungen meines Lebens. Meine Sorge ist, dass Freiwilligendienste an Bedeutung verlieren könnten, wenn plötzlich eine Pflicht eingeführt wird.“

